

Das Ungewohnte im Gewohnten

Wandern, malen und entdecken: Was macht das Leiningerland aus? Burgen, Weinberge, Wälder, die herrliche Landschaft? Ja, aber noch viel mehr als das, weiß Heinrich Mauersberger. Der Leipziger Künstler hat Orte der neuen Verbandsgemeinde zu Fuß erkundet und Gemeinsamkeiten gefunden. Begegnet ist er gastfreundlichen Pfälzern und spannenden Motiven. Malerisch festgehalten in 30 Bildern. Ein Atelierbesuch – reichlich Abstand inklusive.

VON INGRID HILDEBRANDT

Ein gutes halbes Jahr nach seiner Entdeckungsreise und mehrere Hundert Kilometer von der Region entfernt, ist Heinrich Mauersberger mit seiner neuen Ausstellung im Kunstkabinett Tiefenthal beschäftigt: Das Leiningerland hat sich am Stadtrand von Leipzig „ausgebreitet“. Dort, in Stötteritz, lebt der Künstler. Hier trifft Großstädtisches auf Ländliches: Gärten mit Wiesen und alten Obstbäumen schließen sich mehrstöckigen Gründerzeithäusern an. „Hier habe ich die ersten Jahre meiner Kindheit verbracht“, erzählt der 32-Jährige.

Hat ihn diese Landschaft geprägt? Inmitten von Grün, etwas abseits von der verkehrsreichen Straße, steht das 1902 erbaute Haus. „Es gehört meinem Vater, sagt Mauersberger. „Frühere Bewohner haben die Zimmerdecken meiner Wohnung abgehängt. Wie kann man das nur tun“, schüttelt er den Kopf. Auch die historischen Holztüren holte der junge Mann vom Dachboden. „Ich habe eine Affinität zu Häusern“, bekennt er: „In ihrer Architektur drückt sich Charakteristisches der Region über einen längeren Zeitraum aus. Häuser sind die äußere Hülle, die fortgeführte Kleidung, mit denen sich der Mensch umgibt.“

Eldorado für Architektur-Fans

Das Leiningerland – was für eine Fundgrube für einen von Architektur begeisterten Künstler auf Entdeckungsreise! Viele verschiedene Baustile habe er während seiner Wanderung gesehen: Fachwerk und Art déco, Burgen und Bauhausarchitektur, Hofgüter und Jugendstil, Romanik und Industriearchitektur, Kirchen und moderne Einfamilienhäuser. Noch hängen einige dieser Abbilder an seinen Leipziger Wänden: Große Fenster sorgen für optimales Licht. Weiße Wände reflektieren es, lassen die Motive in den Vordergrund treten. „Ich hänge auch ständig um, teste die Verbindung mit anderen Bildern. An



Besuch im Allerheiligsten: Heinrich Mauersberger in seinem Atelier.

FOTO: HILDEBRANDT

der Wand zeigt sich deutlich, ob ein Bild Bestand hat oder nicht“, findet der Maler. So machen Kontraste charakteristische Bauwerke besonders deutlich: Fachwerkhaus, eine Kirche mit Krüppelwalmdach, eine Flugzeughalle und auch die Burg Altleiningen reihen sich nebeneinander. Überhaupt die Burgen – Symbole

der Leininger Landschaft. Mal setzen dunklere Grüntöne, sich großflächig in die Höhe ausbreitend, die Burg Altleiningen in Szene. Mal wird das Burgdörfchen von helleren Grüntönen liebevoll umrahmt. Aufgefallen ist Mauersberger auch das Krüppelwalmdach der katholischen Kirche St. Nikolaus in Neuleiningen: „Mir fällt

keine andere Kirche mit einem solchen Dach ein.“ Überraschend auch das Kreuzenberger Weingut in Kindenheim mit seiner Bauhausarchitektur. Diese wurde im Bauhausarchiv als Original-Bauhausarchitektur aufgenommen, als eines von zwei Gebäuden in der Pfalz. In pastellener Farbigkeit leuchten Gottesdienstbe-

sucher beim „Erntedank“ hervor.

Staunen werden die Höninger über ihr Tor. Mit frischem Blick sieht Mauersberger den jahrhundertealten Bau. Dessen Steine, angereichert mit Varianten von Rosa, Gelb, Hellbraun oder Violett, schaffen eine spannungsvolle Bildrhythmik – lebendig und geheimnisvoll zugleich. Es ist nicht nur das

Malen vor Ort, aus der Bewegung heraus – es ist auch der sinnliche Umgang mit Farbe, der Mauersberger zu einem zeitgenössischen Landschaftsmaler macht.

Das Leiningerland aus der Vogelperspektive

Das Ungewohnte im Gewohnten sehen, der ungefilterte Blick von außen, war entscheidend für die Ideegeber des Projekts: der Tiefenthaler Kunstkennner Wolfgang Thomeczek und der Verbandsbürgermeister Frank Rüttger (CDU). Auch deswegen fiel die Wahl auf den Leipziger Maler Heinrich Mauersberger. Unterwegs im Leiningerland suchte er das Gemeinsame der noch jungen Verbandsgemeinde. Aufgefallen ist ihm nicht nur die Farbe der Gegend, der Buntsandsteinton, der sich in der Architektur wiederfindet. „Gemeinsamkeiten haben auch die Menschen der Region: Sie sind freundlich und aufgeschlossen. Auf die Frage, ob ich einen Blick in die Flugzeughalle werfen dürfe, wurde mir spontan ein Flug angeboten.“ Er führte ihn hoch über das Leiningerland, über die 145 Quadratkilometer umfassende Verbandsgemeinde. „Ich habe aus dem Flugzeug heraus fotografiert.“

Malerisch umgesetzt habe er den Blick aus der Vogelperspektive in dem großen Gemeinschaftsbild. Was genau darauf zu sehen ist? Bleibt spannend: Öffentlich gezeigt werde das Bild erst während der Ausstellung. Ein Gemeinschaftsgefühl stiften solle es ebenso wie die 29 Einzelwerke in Öl auf Leinwand. Diese sind 40 mal 30 Zentimeter groß und durch ihr Format gleichwertig. Noch sind nicht alle Bilder gerahmt. Doch schon bald werden sie den Namen Leiningerland in die Welt hinaustragen.

TERMIN

Ab 17. Mai steht die Ausstellung im Kunstkabinett Tiefenthal. Eröffnet wird sie aber wohl erst am 6. September. Wolfgang Thomeczek arbeitet an einem Konzept, die Ausstellung möglicherweise schon früher für Einzelne zugänglich zu machen.